

Die englische Anerkennung des czecho-slowakischen Staates.

Die Aufteilung Oesterreich-Ungarns.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Lugano, 17. August.

Nach „Corriere della Sera“ sind der Erklärung Englands über die Anerkennung der czecho-slowakischen Nation als eines mit England verbündeten Staates 14 Tage lang dauernde Besprechungen mit Eduard Beneš, dem Sekretär des czechischen Nationalrates, vorangegangen. Durch diese Anerkennung billigt England, das bisher nur den italienischen Ansprüchen auf österreichische Landesteile zugestimmt habe, das gesamte Programm der Aufteilung Oesterreich-Ungarns. Aus der Anerkennung Englands ergebe sich für die czechische Regierung das Recht, Vertreter zu jenen Konferenzen der Alliierten zu entsenden, an denen die kleineren Verbündeten teilnehmen dürfen. Materiell werde die czechische Nation zukünftig nach Maßgabe ihres Bedarfes und ihrer militärischen Kräftentwicklung von England unterstützt.

Beneš selbst erklärte in einem dem Londoner Vertreter des „Corriere della Sera“ gewährten Interview, bei dem nun veränderten Rechtslage dürfe Oesterreich-Ungarn die Tschechen nicht mehr als Rebellen behandeln. Beneš gibt sich allerdings nicht der Illusion hin, daß die Wiener Regierung seine Auffassung teile, denn er rechnet damit, daß Todesurteile gegen die Tschechen, die auf feindlicher Seite kämpfen, auch in Zukunft vollzogen werden.

Die Czecho-Slowaken bei den Entente-Armeeen.

Wien, 17. August.

Von informierter Seite wird uns mitgeteilt: Die königlich großbritannische Regierung, welche mit drakonischen Mitteln Indien und Aegypten unterjocht, die Iren systematisch dem Hungertode überliefert, die Iren in Gibraltar spanier, in Malta Italiener, in Cypern Griechen zur politischen und materiellen Rechtlosigkeit verurteilt, hat die Stirne, die sogenannten czecho-slowakischen Formationen als verbündetes und kriegsführendes Heer anzuerkennen, welcher Erklärung sich die übrigen Entente-Regierungen um so eher anschließen werden, als sie hierin ein ebenso willkommenes Mittel sehen, ihre Effektivstände zu ergänzen, als auch diesem völkerrechtswidrigen Vorgange ein fadenscheiniges Mäntelchen umzuhängen.

Schon Ende September 1914 rief die zaristische Regierung eine czechische Družina (Bataillon) ins Leben, in die hauptsächlich panslawistisch bearbeitete Tschechen verschiedener Berufsweise, die in Rußland lebten, eingeteilt wurden. Als nach der Verwässerung der Bestände der Front minder ausgebildete Matschformationen zur Ergänzung herangezogen werden mußten, traten die bekannten tief bedauerlichen Erscheinungen ein, daß politisch Verführte und in ihrer Heimat vergebte Elemente den Treueid brachen und freiwillig zum Feinde übergingen. Aus den Freiwilligen dieser Ueberläufer entstanden, verführt durch Absonderung und gewisse Zugeständnisse in der Behandlung, dann die czechische Brigade, die bis zur Brussilow-Offensive des Jahres 1916 Divisionsstärke erreicht hatte. In ihnen wurde von den czechischen Emigranten Masaryk, Dürich, Beneš und anderen der panslawistische Geist bis zum Paroxysmus entflammt. Mit dem Zusammenbruch der zaristischen Regierung und dem Aufkommen des Bolschewikismus wurden innere und äußere Politik in die Reihen der czecho-slowakischen Abteilungen getragen, womit eine Sonderung nach extrem sozialistischen und rein nationalistischen Elementen erfolgte. Für die Bearbeitung beider Richtungen mußten Pressezeugnisse herhalten, die in Petersburg, dann in Kiew und in anderen Orten Südrußlands gedruckt und zum größten Teil unentgeltlich zur Verteilung gebracht wurden.

Bestgestellt ist, daß in den nationalen Sektionen durch die bekannten Angehörigen des sogenannten czecho-slowakischen Nationalrates der Haß gegen die Monarchie mit allen Mitteln gepredigt und deren Bestückung zum Ziele gesetzt wurde. Diese nationalistischen Kreise verfügten auch über Beziehungen zu ähnlich Gesinnten in der Heimat und sorgten dafür, daß unter den Austauschinvaliden-Transporten möglichst zahlreiche in diesem Geiste erzogene Kriegsgefangene österreichischer und ungarischer Staatsbürgerschaft heimtransportiert wurden. Die sozialistischen Kreise dagegen waren der Ueberzeugung, nur durch die Erhebung des Proletariats die Weltrevolution und damit das Kriegsende herbeiführen zu können und standen den Angehörigen der Bourgeoisieklaffen schroff ablehnend gegenüber. Dieser Unterschied in den politischen Auffassungen führte naturgemäß sehr bald zu Zusammenstößen schwerster Art, in denen Söhne des czechischen Volkes auf fremder Erde brüdermörderisch gegeneinander vorgingen. Nicht unerwähnt darf dabei bleiben, daß die aus nationalistischen Elementen gebildeten Truppenteile vorwiegend unter Führung französischer Offiziere standen.

Zum Eintritte in diese Abteilungen aufzufordern, war jedes noch so verwerfliche Mittel recht. Vielfach wurden den Kriegsgefangenen von ihren Arbeitslöhnen noch Abzüge für einschlägige Propagandazwecke gemacht. Nur ihnen stand das Versammlungsrecht unter den Kriegsgefangenen zu, und, um sie nach ihrer Eintrittserklärung in die czecho-slowakischen Truppen dauernd zu binden, erhielten sie einen unauslöschlichen roten Brand auf den linken Unterarm, geradezu ein sichtbares Zeichen der Sklaverei. Wie die scharfen Gegensätze da aneinanderprallten, zeigt eine Notiz der bolschewistischen „Pravda“ vom 1. Januar 1918: „Jeder Versuch der Vergewaltigung unserer Genossen durch die czechische Bourgeoisie muß zurückgewiesen werden.“ Daß die Disziplin unter den czecho-slowakischen Truppen mit den stärksten Nachmitteln aufrechterhalten wurde, liegt auf der Hand. Ihre Angehörigen kämpften mit dem Mute der Verzweiflung, nicht nur gegen die Oesterreicher, Ungarn und Deutschen, sondern auch gegeneinander und gaben einander keinen Paßdon. Inwieweit diese Truppen, denen sich naturgemäß ganze Haufen anderer Zugehörigkeit beigegeben, Czecho-Slowaken genannt werden können, mag ruhig der Beurteilung durch die Welt überlassen bleiben. Ob dem sogenannten czecho-slowakischen Nationalrate ein Einfluß auf die sogenannte Kriegsführung der czecho-slowakischen Truppen zusteht, ist jetzt nicht leicht darzustellen. Bei ihrem Herabsinken zum modernen Landsknechtum schlimmster Art kämpften sie für oder gegen jedermann und haben die Heimat völlig vergessen, in der czechische Mütter das Schicksal ihrer verführten Söhne beweinen.

Was die sogenannten czecho-slowakischen Truppenteile an der Westfront anbetrifft, so hat ihre Angehörigen, erst in kleinen Partikeln verstreut, längst in dem Eisenhagel deutscher Geschütze und Maschinengewehre als billiges Kanonenfutter der Entente ihr Schicksal erlitten. Sie deckt die Erde. Nur ihr Name blieb erhalten in einer Anzahl von Formationen aus slowakischen Freiwilligen amerikanischer Staatsbürgerschaft oder solchen wenigstens, die durch den langjährigen Aufenthalt in der Union der Heimatidee vollkommen abtrünnig geworden waren.

Der traurige Ruhm der russischen Heeresleitung, die zuerst Tausende von Tschechen gegen die eigene Heimat und die für sie treu kämpfenden Brüder führte, ließ die jedes Erfolges bare italienische Heeresleitung so lange nicht ruhen, bis sie unter moralischen und physischen Einwirkungen nachdrücklichster Art in der Lage war, ebenfalls darauf hinweisen zu können, daß in den Reihen der Wehrmacht des durch seinen perfiden Treubruch für alle Zeiten händnisunfähig gewordenen Italiens ebenfalls eine czecho-slowakische Legion entstanden sei.

Schon die bisherigen Darlegungen haben die Deffinitivität unterrichtet, mit welcher traurigen Mitteln dort Kriegsgefangene slowakischer Nationalität zum Treubruch verleitet wurden. Hunger, Schläge, die Drohung mit der Verhaftung in malarieverseuchten Gegenden, ja selbst die Todesstrafe mußte dazu herhalten, diese den Intentionen der Emigranten vom Schlage der Dr. Dufsky, Dr. Tisza, Professor Sytrava, Scheba, Stefanyk usw., gefügig zu machen. Auch dort besteht die Unabhängigkeit der czechischen Staatsidee lediglich in der Berechtigung, sich für den Saero Egoismo des größeren Italiens unter italienischer Führung opfern zu dürfen.